

Predigt zur Jahreslosung 2021 zu Beginn des neuen Jahres.

Pfr. Dr. Friedrich Schmidt-Roscher

Was haben Sie sich vorgenommen für das neue Jahr, liebe Schwestern und Brüder?

Ein Buch zu lesen? Mehr Sport zu machen? Oder ein paar Kilo abzunehmen – wie die meisten Deutschen?

Das mit den guten Vorsätzen ist ja so eine Sache. Das wissen wir alle. Die neuen Vorsätze werden meisten nicht besonders alt. Denn unser altes Leben, meine alten Gewohnheiten, die nehme ich doch mit ins neue Jahr. Und die alten Dinge sind oft hartnäckiger als neue Vorsätze, mögen sie noch so sinnig sein.

Aber die neue Jahreslosung, die eignet sich in meinen Augen ganz gut als Vorsatz:

Jesus Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!

Das ist mal eine Ansage. Deshalb steht am Ende auch ein Ausrufezeichen! Bei dieser Jahreslosung handelt es sich nicht um einen Ratschlag oder eine Lebenshilfe. Es ist ein Gebot. Eine Weisung Jesu zum Leben.

Und diese Weisung ist doppelt gut begründet:

Denn da spricht zu uns Jesus Christus selbst. Es macht ja einen Unterschied, wessen Regel ich befolgen soll. Wenn aber Jesus Christus selbst mir diese Wegweisung gibt, der Messias, auf dessen Namen wir getauft sind, dann sollte ich sie wirklich befolgen.

Aber es gibt noch einen anderen Hintergrund. Die Worte aus dem Lukasevangelium, was wir die Feldrede nennen, bei Matthäus ist es die Bergpredigt, kommt aus einer Redequelle Q. Bevor die ersten Evangelien geschrieben wurden, sammelten Menschen hier die Worte Jesu. Da können wir ziemlich sicher sein, dass hier Jesus selbst zu Wort kommt. Das Gebot kommt also wirklich vom Herrn.

Aber ist das nicht zu viel verlangt? Barmherzig sein, wie Gott? Kann ich als Mensch das überhaupt? Sein wie Gott?

(Ich weiß nicht, ob sie mal den Film „Bruce allmächtig“ gesehen haben. Da wacht ein Mensch auf und hat übermenschliche, göttliche Fähigkeiten. In dieser Hollywood-Komödie führt dies zu einigen Verrücktheiten und zur Erkenntnis, dass das einem Menschen nicht gut tut.)

Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist! Was ist in diesem Gebot der Haupt- und der Nebensatz? Das was hier grammatikalisch der Nebensatz ist, ist eigentlich die Hauptsache. Der Vorsatz sozusagen, die Basis, dass wir überhaupt barmherzig sind. Es ist die Grunderfahrung aller Menschen, die vertrauen: **Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.**

Das ist die Erfahrung, die Menschen mit ihrem Gott machen. Das ist das biblisch Gottesbild. Natürlich kann Gott auch streng gegenüber denen sein, die gegen seinen Willen verstoßen. Er bringt auch Menschen wieder zu recht. Aber er ist doch zuallererst der Barmherzige. Ein vergebender Gott. Ein Gott der mit mir immer wieder geduldig ist, trotz allem.

Es passieren schlimme Dinge in unserer Welt. Und es gibt auch Erfahrungen in meinen Leben, auf die ich gerne verzichten könnte. Wenn ich jedoch auf mein Leben blicke, dann kann ich erkennen: oft bin bewahrt worden. Oft hat mir Gott Kraft gegeben. Viel Gutes wurde mir geschenkt. Doch der Rahmen meines Lebens bleibt der eines vergehenden-vergänglichen Lebens.

Ich kann als Mensch barmherzig sein, weil ich immer wieder die Erfahrung mache, dass Gott mir gegenüber geduldig und liebevoll ist. Das kann ich als glaubender Mensch sehen und wahrnehmen. Wer selbst weiß, dass er nicht alles erarbeitet hat oder sich selbst schafft, sondern manches ihm geschenkt wurde, der kann auch gegenüber anderen Menschen barmherziger handeln.

Das deutsche Wort „barmherzig“ oder „Barmherzigkeit“ ist eine Übertragung des lateinischen Wortes Misericordia.

Im Hebräischen Denken sitzt die Barmherzigkeit nicht im Herzen. Der Ort für Barmherzigkeit ist der Unterleib, der Mutterschoß. Urbild für Barmherzigkeit ist die Mutter, die ein Kind auf die Welt bringt oder es auf ihrem Schoß hält oder wiegt. Es geht bei Barmherzigkeit um ein Bauchgefühl. So wie eine Mutter oder ein Vater gegenüber ihrem Kind handeln. Aus dem Bauch heraus sind viele Eltern gegenüber ihren Kindern barmherzig und liebend.

Wer barmherzig handelt, der bleibt in der Spur Gottes. Oder um es noch etwas genauer zu sagen, der versucht sich in der Nachfolge Jesu. Es geht dabei nicht um Perfektion. Es geht dabei auch nicht um einen Weg, es kann dabei verschiedene Wege geben. Und manchmal werden wir uns auch im neuen Jahr verlieren und neu dieser Spur folgen müssen. Das gehört auch zu unserem Glauben, das ich scheitere oder versage. Ich kann jedoch jeden Tag neu mit diesem barmherzigen Leben beginnen.

Ich möchte in vier Richtungen deutlich machen, wie wir der Spur der Barmherzigkeit folgen können. Denn das macht die Jahreslosung ja auch sehr deutlich. Der Glaube ist nicht nur was für den Kopf, unser christlicher Glaube hat Hand und Fuß und zeigt sich im Umgang mit anderen.

Das erste ist: Barmherzig sein gegen mich selbst. Sie werden vielleicht denken: Der dumme Esel nennt sich selbst zuerst!

Es gibt eine Härte gegen sich selbst. Dann funktioniere ich in meinem Beruf, gegenüber meinen Eltern usw., aber ich achte nicht mehr auf mich selbst und „mein Bauchgefühl“.

Es geht bei dem Achtsam sein nicht darum, dass ich mich immer in den Mittelpunkt stelle oder besonders wichtig nehme. Aber mich barmherzig betrachte und auch so annehmen kann. Mir auch eine Pause gönne. Es gibt auch eine Härte gegen sich selbst, die mir nicht gut tut, die mich über mich selbst verzweifeln lässt. So wie Gott mir gegenüber barmherzig ist, darf ich es auch zu mir selbst sein.

Die andere Spur der Barmherzigkeit betreffen die Menschen in meinem Nahbereich. Die alten Eltern, die Kinder oder Enkel, der Ehepartner, aber auch die „bucklich Verwandtschaft“. Wo es Nähe, Liebe und Verantwortung gibt, da gibt es manchmal auch ein „Genervt-sein“. Man kann bestimmte Sprüche der Allernächsten nicht mehr hören. Manche Lebens- oder Verhaltensweisen nur schwer ertragen.

Auch hier hilft es, wenn ich meine Eltern, meine Kinder oder auch die Nachbarin oder den Kollegen mit den Augen Gottes sehen kann. Als einen Menschen, der auch gewollt und geliebt ist, demgegenüber Gott barmherzig ist. Dann kann ich barmherziger mit diesem Menschen umgehen. Das bedeutet nicht alles hinnehmen oder ertragen. Ich kann durchaus Dinge klar und freundlich ansprechen, die nicht richtig sind, aber eben ohne Groll oder Zynismus.

Die dritte Spur: Die Barmherzigkeit Gottes kennt keine Grenzen. Er ist aller Menschen Schöpfer, all dieser mehr als 7 Milliarden Menschen, die auf der Erde in sehr unterschiedlichen Lebenssituationen sich befinden. Gott hat alle geschaffen, Menschen in ihrer ganzen Vielfalt. Glaubende und nicht Glaubende. Aber nur Glaubende sehen in ihm ihren himmlischen Vater. Und doch hat die Barmherzigkeit Gottes keine Grenzen.

Diese Weite sollte auch unsere Barmherzigkeit haben. Ich weiß natürlich, ich kann nicht jedem Menschen helfen. Das sind unsere Grenzen, die wir alle

haben. Unsere Möglichkeiten sind immer begrenzt. Darin unterscheiden wir uns von dem himmlischen Vater.

Aber als Christinnen und Christen kann es uns dennoch nicht kalt lassen, wenn Menschen kein sauberes Wasser haben, wenn irgendwo in Bangladesch oder Kambodscha Frauen ganz billig unsere Klamotten herstellen. Kinder in Afrika versklavt werden. Oder jetzt Flüchtlinge in Lagern in Bosnien-Herzegowina oder sonst wo ausharren und frieren.

Mir hilft es, wenn ich mich manchmal in das Leben der anderen Menschen hineinversetze. Wie würde ich handeln, wenn ich dort geboren wäre? Wenn ich den Blickwinkel tausche, dann kann ich zum einen dankbar sein, für die Gnade, die mir Gott schenkt und werde selbst barmherziger gegenüber anderen.

Ich kann und muss nicht allen helfen. Aber eine Spende für Brot für die Welt, die Basler Mission oder ähnlichen Projekten ist ein Beitrag zur Barmherzigkeit. Oder auch einem Menschen zu helfen, die deutsche Sprache zu lernen, eine Patenschaft für einen Flüchtling oder jemand, der mich braucht, das sind Werke der Barmherzigkeit.

Barmherzig sein, ist ein Gebot für jeden einzelnen Christen. Aber es ist auch ein Zeichen eines christlichen Staates oder einer Gesellschaft, die durch den Geist Jesu Christi geprägt ist. Gerade in Corona-Zeiten sind viele Menschen unterschiedlich von den Einschränkungen betroffen. Hier zu helfen, solidarisch zu sein, gegenüber denen, die besonders betroffen ist barmherziges Handeln auf gesellschaftlicher Ebene. Und auch in Europa auf eine faire Verteilung des Impfstoffes zu achten oder dafür zu sorgen, dass auch Menschen außerhalb Europas den Impfstoff erhalten können.

Ich weiß natürlich nicht, ob Sie sich noch etwas vornehmen im neuen Jahr. „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“ Dieses Gebot Jesu Christi zu beherzigen. Das würde uns gut tun und den Menschen auch.

Amen.